

Name:	ZS Nr.	Bd.	Vermerk:
Güttich, H. Prof. Dr.	3130	1	
katalogisiert Seite: 1 - 2 Sachkatalog: Stiftungen Novemberputsch 1923 Röhmputsch	Personen: Güttich, H. Prof.Dr. med. Wilhelm II., Kaiser Eicken, Carl Otto v. Prof. Dr. med. Hitler, Adolf V - 5 Hitler, Adolf I Morsack, Dr. (Freikorps Oberland) Zacherl, [Friedrich] RA Schmidt, Erhard v. SA-Brif. Hildebrandt [Friedrich] GL		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen: Erxleben, Friedrich Wilhelm Du Moulin-Eckart, Karl Leon Dr. Graf Röhm, Ernst Hitler, Adolf II - 1. v. Eicken Crinis, Max de Prof.Dr. med. Best, Dr. (brit. Agent) Hitler, Adolf III Irving, David		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		

Pres. v. Malaya
19. VII.

23-3730-2

Action:
Xc: 1. Bundesrat
Kl. Pr.
2. Eicken-Toni
3. Herrn Verly.
Witz: v. Schmidt (§3)

Gauting, den 8 Juni 1979

Sehr geehrter Herr Irving!

Im Münchener Künstlerhaus hatte ich das Vergnügen, Ihren Vortrag über Hitlers Weg zum Krieg zu hören. Durch meinen Freund Oberstleutnant a.D. Eberhard Wolfram (in Rommels Generalstab im Westen) kannte ich Sie schon, fast persönlich. Ich erlaube mir, da ich Ihre Recherchiermethode kenne, einige Hinweise zu geben.

1) Hitlers Stimmbandpolyp. Mein Vater entstammt der Hals-, Nasen- u. Chren-
linik der Berliner Charité. Sein Chef war bis Anfang der Zwanziger Jahre der
Geheimrat Passow. Kaiser Wilhelm II litt an einer Mittelohrschleimhauteiterung
mit heftiger Absonderung, schon deshalb mußte er häufig seine (verschmutzten)
Uniformen wechseln. Passow behandelte ihn noch in Doorn, erkrankte dort an
einer Bilddarmentzündung und starb. Sein Nachfolger wurde Prof. von Eicken.

Nach der Behandlung Hitlers, mein Vater war inzwischen Ordinarius der
HNO-Kunde in Köln geworden, fuhr der Professor Zange (HKO-Jena) in seinem
Austro-Daimler-Cabriolet meinen Vater und Eicken nach Bad Tabarz. Zanges
Steckenpferd war sein überdimensioniertes Auto. Seine Mitfahrenden mußten
Staubmäntel und Windkappen tragen. Eicken und mein Vater setzten sich in das
Kurhaus, um Kaffee zu trinken. Eine Kurkapelle rückte an und begann Märsche
zu spielen. Mein Vater fragte Eicken, der dort wohnte, ob denn immer so ein Krach sei,
Eicken verneinte. Aber der Kurdirektor mit dem Goldenen Buch rückte an und bat
meinen Vater, selbstverständlich werde das Inkognito von Exzellenz gewahrt, sich
in das Buck einzutragen. Man hielt ihn für Blomberg, von Eicken wußte man ja,
daß er ein Arzt des Führers war!

Prof. v. Eicken hat selbst erzählt, daß er eines Tages in die Reichskanz-
lei zu einer Untersuchung gebeten wurde. Dort stellte er die Diagnose: Stimmband-
polyp und schlug vor, diesen Polypen abzutragen, Hitler sollte deswegen in die
Charité kommen. Das wurde abgelehnt, niemand dürfe davon erfahren. Der Eingriff
sollte in der Reichskanzlei vorgenommen werden. Eicken fragte nach den Möglich-
keiten und was er alles mitbringen solle. Antwort: nichts. Tatsächlich fand er dann
in der Reichskanzlei einen, auch für diesen doch speziellen Eingriff, vollkommen
ausgerüsteten Operationssaal vor. Hitler fragte ihn mit seiner tiefen Stimme:
Herr Professor sagen Sie mir, ist es Carcinom? Kaiser Friedrich hat es auch gewußt
und ich muß mich beizeiten nach einem geeigneten Nachfolger umsehen. Eicken konnte
ihn beruhigen und wurde dann 3 mal zum Abendessen in die Reichskanzlei eingeladen.
Er schilderte das so wie in einem Wirtshaus, man wurde gefragt, was man essen
wollte und das wurde dann alles besorgt. Die meisten, Brückner usw. waren Bayern
und tranken große Gläser bayerischen Bieres. Prof. von Eicken redete Hitler mit
Herr Führer an. Hitler, der an die Anrede "Mein Führer" gewohnt war, fragte ihn
nach dem Grund. Eicken antwortete, die Anrede Mon Capitain, mon Empereur wäre
französisch und er würde die deutsche Form bevorzugen und diese lautete Herr ..
Hitler hatte keine Einwände. Er fragte ihn nach dem Honorar. Eicken: Es ist
mir eine Ehre. Hitler: Reden Sie keinen Unsinn, sie haben 8 Kinder und können das
Geld gebrauchen, die Steuer nimmt Ihnen schon genug davon weg. Eicken bat um eine
Stiftung, Hitler dotierte sie mit 200 000 RM und überließ noch 60 000,00 auf
Eickens Konto. Ich war damals 14 Jahre alt und mir prägten sich diese Geschichten
unauslöschlich ein.

2) Der sogenannte Hitlerputsch am 9 Nov. 1923 war mehr, er war ein
geplanter Staatsstreich monarchistischer Gruppen. Es waren neben den National-
sozialisten die nationalen Verbände beteiligt. Der Kronprinz Ruprecht von Bayern
war verständigt und wartete ab, die Reichsregierung sei sogar informiert gewesen.
Es gibt eine Dokumentation über das Freikorps Oberland. Die Zeitfreiwilligen waren
am Abend vorher im Bayerischen Kriegsministerium bewaffnet worden. Der Weg vom
Marienplatz über die Feldherrnhalle führt zum Kriegsministerium. Der Grund
eine Interventionsdrohung der Franzosen gewesen sein, deshalb wurde alles abgeklappt.
Zwei Oberlandleute, Dr Morsak und Rechtsanwalt Zacherl, sein Vater war im Bayer.
Kriegsministerium Vorgesetzter von Röhm, vertreten diese Version.

00000
00001

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 6190/80	Dest. ZS 3130
Rep.	Kat. 52

100000
100000

3) 30 Juni 34. Es lebt noch ein Zeuge, für den ich ein Gespräch mit Ihnen erbitte. Es ist der ehem. SA-Brigadeführer Erhard von Schmidt, Alte Kölner Str. 31, 5063 Overrath-Heiligenhaus, Tel.: Overrath 1269. Herr von Schmidt und der jüngste Bruder meiner Mutter, Friedrich Wilhelm Erxleben waren preußische Kadetten, sie kamen dann zur SA, mein Onkel war Adjutant des Gruppenführers von Hamburg. Der Gauleiter von Mecklenburg Hildebrandt verhinderte in seinem Gau die Erschießungen, ihm verdankt v. Schmidt sein Leben. Beide traten als einzige höhere SA Führer nach dem 30. Juni aus ihren öffentlichen Ämtern. Die Wehrmacht hat den Leutnant v. Schmidt trotzdem 2 Jahre als Brigadeführer eingesperrt. Mein Onkel fiel in Berlin. Ich kenne niemanden, der sich so intensiv mit diesem Komplex beschäftigt hat und so viel selbst miterlebte, er könnte Ihnen sicher viel erklären, Herr v. S. ist jetzt 76 Jahre alt. Auch am 30. Juni spielte eine monarchistische Komponente mit. In München sollte der SA-Führer Karl Leon Dr. Graf Du Moulin-Eckardt erschossen werden. Einer Motorpanne seines Transportflugzeuges verdankt er sein Leben. Später wurde ein Vergiftungsattentat auf ihn durchgeführt. Er, Herr Zacherl und andere bezeugen, daß auch Röhm ein Monarchist gewesen sei, ich weiß nicht, ob noch am 30. Juni 34 aber sicherlich am 9. Nov. 23. u. 1933! Graf Du Moulin lebt in München.

4) Die Beurteilung des Geisteszustandes Hitlers. Der Nachfolger von Prof. Bonnhöfer in Berlin war Prof. Max de Crinis, ein Freund meines Vaters. de Crinis war österreichischer Korpsstudent, glühender Nationalsozialist, mußte nach dem Dollfuß-Attentat fliehen und wurde zunächst Psychiater in Köln. In Berlin war er später auch Hochschulreferent im Reichskultusministerium. de Crinis hat als Freiwilliger an der Entführung des britischen Agenten Dr. Best teilgenommen. Er wurde von Hitler deshalb empfangen. Mein Vater hatte ihm damals die Frage gestellt, ob er Hitler noch für normal halte, ich war Zeuge des Gesprächs. Prof. de Crinis überlegte sich seine Antwort lange und antwortete dann, er könne es nicht sagen, eine sichere Diagnose sei nicht zu stellen, gewiß aber sei Hitler im Randgebiet anzusiedeln. Es kam dann später im Kriege die Rede auf die Euthanasie. de Crinis war als Oberfeldarzt auch beratender Psychiater. Er erklärte klipp und klar, daß er ein Gegner sei und aus seinen, ihm unterstellten Krankenhäusern niemand an diese Häuser weiter geleitet wurde. Ich erwähne das nur, weil mir in manchen Illustriertenberichten de Crinis als Euthanasieanwalt dargestellt wurde. 1945 nahm er sich das Leben mit seiner Frau. Der Schauspieler Heinz Rühmann war sein Nachbar.

Die Diagnose: Pendelnder Kehlkopfpolyp bei Hitler wurde von meinem Vater schon 1932 gestellt. Er hat sich damals eine Kundgebung angehört, um diesen Politiker kennen zu lernen. Wenn der pendelnde Polyp nach oben zwischen die Stimmbänder geweht wird, dann entsteht ein ganz typischer Quäkton, für einen Volksredner besonders unangenehm. Das Pendeln des Polypen war gut zu hören. Auf S. 432 Ihres Buches fand ich einen Druckfehler: am 2. Febr. 33 kann Hitler nicht eine Geheimanspr. an die Oberbefehlshaber gehalten haben (12 Z v. unten). Ich wünsche Ihnen, daß Ihr Kriegsbuch endlich erscheint und bedanke mich noch einmal sehr herzlich!

Ihr Ihnen ergebener

H. Günther

Wieso denn nicht?

Institut